

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)

188 (14.8.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550418](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-550418)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pfg. bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk. für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit — Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die sechspaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Württemberg-Blättern und Umgebend, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden langs vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Preiszeile 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Küstringen, Mittwoch den 14. August 1912.

Nr. 188.

Liberale Spekulationen.

Der alte Liberalismus war die politische Vertretung der Bourgeoisie, namentlich der emporstrebenden industriellen Bourgeoisie des 19. Jahrhunderts gegen Absolutismus und Feudalismus, gegen Finanzaristokratie und Junkertum. Seine Prinzipie drückten in der ideologischen Form von abstrakten Menschen- und Bürgerrechten, sowie von Forderungen der Freiheit und des Fortschritts die Interessen dieser Klasse aus. Ihm standen reaktionäre Parteien, meist mit religiöser Ideologie, als Vertreter der zurückgebrachten Massen, der Landaristokratie und des Kleinbürger- und Bauentums, gegenüber.

Die kapitalistische Entwicklung hat die Grundlagen dieser Parteibildung umgewandelt, wenn auch nicht überall gleich reich und deutlich. Einerseits sind durch den Aufstieg des Proletariats in der Bourgeoisie die fortschrittsfeindlichen, gewalttätigen und reaktionären Tendenzen immer mehr gemacht. Andererseits hat das Kleinbürger- und Bauerntum, soweit es nicht proletariert ist, einen kapitalistischen Charakter bekommen; dasselbe gilt für den Großgrundbesitz und ihre allgemeinen wirtschaftlichen Interessen, sind dieselben kapitalistischen Interessen der liberalen Bourgeoisie. Die beiden großen bürgerlichen Parteien, die einander in fast allen Ländern gegenüberstehen, die liberale und die konservative oder konservativ — die Zentrumspartei nimmt in Deutschland durch ihre unmittelbare Herrschaft über den Staat eine Sonderstellung ein — sind in wirtschaftlicher Zusammenfassung nicht mehr sehr verschieden. Beide umfassen sie Kapitalisten, meist jedoch nur als Nachrücker, beide vertreten sie also in der Hauptsache dieselben Interessen.

Worin liegt ihr Gegensatz? Vor allem in der Stellung zur Arbeiterbewegung. Der Klassenkampf des Proletariats beherrscht den Streit der bürgerlichen Parteien. Der Kampf zwischen Liberalismus und Reaktion wird vor allem um die Frage geführt, welche Politik zur Niederhaltung des Proletariats die beste ist. Während die kleinbürgerlich-konservative Partei, ihrem historischen Ursprunge aus einer beschränkten, rückständigen Klasse gemäß, zu Gewalttätigkeiten und Zwang gegen eine revolutionäre Bewegung geneigt ist, muß die liberale Tradition vor allem die Elemente um sich sammeln, die durch Konfessionen und fortschrittliche Reformen der Unzufriedenheit den Boden entsziehen wollen.

Es wird immer gesagt, daß das Wachstum der Arbeiterbewegung die Bourgeoisie reaktionär macht. Ganz so einfach geht dieser Prozeß nicht vor sich. Gewiß, wenn der Bourgeoisie sieht, wie die steigende rote Flut sein Eigentum bedroht, erfaßt ihn ein panischer Schrecken und der Instinkt der Selbsterhaltung ruft: zurückdrängen, niederhalten! Aber er hat nicht nur den Instinkt des Tieres, sondern auch den Verstand des Menschen mitgeteilt, und jeder Verstand sagt ihm, und die Erfahrung bestätigt es, daß gewalttätige Unterdrückung nur die revolutionäre Empörung stärkt. Der liberale Bürger, in Deutschland wie im Ausland, ist fast überall — und nicht ganz mit Unrecht — daß die Gewaltpolitik Bismarcks und seiner Nachfolger die deutsche Sozialdemokratie schnell stark und so radikal gemacht hat. Deshalb ist der Sozialpolitik in den großkapitalistischen Ländern England und Amerika schwach und unbedeutend? Weil dort die Arbeiter als gleichberechtigt anerkannt werden, weil dort die Demokratie herrscht; weil dort eine Reihe von Reformen, von Gladstone bis Lloyd George, den berechtigten Wünschen der Arbeiter entgegenkam. Nichts törichteres und dem Sozialismus förderlicher, sagt sich daher der fortschrittlich-liberale Bürger, als diese stetigen Orangulierungen, wobei auch der geduldige Philister rabiat werden muß, und diese lächerliche Schein vor jeder Anerkennung der Notwendigkeit gleichberechtigter Bürger, wodurch sie nur radikal werden. Er haßt den Sozialismus nicht weniger als Schimm und Heubehand, aber gerade deshalb geht er zum Entsetzen aller Reaktionäre mit dem roten Sozi Arm in Arm spazieren — wobei er ihn natürlich zugleich über's Ohr zu hauen sucht — und weist darauf hin, daß bei einer solchen Augenbehandlung die gefährliche Wette lauft und folgiam wie ein Kamm werde. Das ist die Theorie, die Grundlage des neuen Liberalismus.

Worin die Triebkräfte der liberalen Politik bestehen, hat Bismarck in seiner Rede zum Etat des Jahres deutlich ausgesprochen. Er betonte, daß Sozialreformen nötig sind; „heute ist die Sozialpolitik einfach eine Staatsnotwendigkeit geworden“. Deshalb? Nicht aus Gründen der Humanität, nicht weil die Arbeiter zu tief heruntergedrückt werden. Die Gründe Bismarcks sind einfach die des Politikers, allerdings des vernünftigen statt des blindwütigen Politikers: geben wir keine Sozialreformen, so machen die Leute Revolution. „In einem Staate, der nie vernachlässigt, müßte es zu Unruhen und Katastrophen kommen.“ Die Verteidigung

der bürgerlichen Ordnung gegen die Revolution des Proletariats ist die Triebfeder der liberalen Arbeiterfreundlichkeit.

Nun hat aber der Bismarckianische Liberalismus denselben Mangel wie das berühmte Pferd Nolands: wunderbar schön war die Stute, aber leider war sie tot. Er besteht nur aus Worten, und nicht aus Taten. Herr Bismarck weiß sehr gut, wie der Liberalismus handeln soll; er legt die Theorie gut dar; aber seine Partei tut gerade das Gegenteil. Er sagt, daß nur durch Entgegenkommen die Revolution abgemindert ist; aber seine Freunde, die ein Zuchtengesetz fordern und die bestehende Sozialreform verschlechtern, tun ihr möglichstes, die Arbeiter in die Revolution hineinzutreiben. Dem deutschen Liberalismus ist die neutliberale Theorie nur eine Phrase; in der Praxis ist er nur eine Art der Reaktion. So kommt es, daß seine Worte und seine Lehren, durch den Gegensatz zu seinen Taten, nur zu oft als schöne Lehren geachtet werden. Ja, sagt man, wenn ihre Taten ihren schönen Worten entsprechen, dann würden wir mit ihnen zusammengehen, dann würden wir sie loben, wie wir jetzt die Lloyd George und Churchill loben und unterstützen. Damit bekommt dieser „wirkliche“ Liberalismus einen arbeiterfreundlichen, fortschrittlichen Glanz, den er nicht verdient. Denn sein Wesen ist Arbeiterbetrug, ist ein scharfer Versuch, den Fortschritt zu hemmen durch Korruption der Arbeiterbewegung.

Wenn die Liberalen über Anwendung von Katastrophen und Revolutionen reden, meinen sie die Schwächung der revolutionären Macht des Proletariats. Schwächung seines Klassenbewußtseins, Schwächung seiner Einsicht in die Triebkraft der Politik, Schwächung seines Selbstvertrauens in die selbstgeschaffenen Organisationen. Dieses arbeiterfeindliche Ziel würden wir selbst fördern, wenn wir den Arbeitern Vertrauen in den „wirklichen“ Liberalismus predigen. Umgekehrt, je mehr er erst mit seinen Worten macht, um so scharfer soll man Sinn und Wesen seiner Arbeiterfreundlichkeit erklären. Und auch praktisch kommt man damit am weitesten. Bürgerliche und proletarische Sozialreformer sind in so weit völlige Gegensätze, als das Ziel der proletarischen Reform die Reform selbst, die Verbesserung der Lage der Arbeiter ist; das Ziel der bürgerlichen Reform dagegen die Zerrüttung des revolutionären Klassenempfindens der Arbeiter. Daher zieht der bürgerliche Reform der wirklichen Reformen bloße Verprechungen und Scheinreformen vor, wenn er damit die Arbeiter einschlagen kann. Und nur, wenn diese standhaft bleiben und sich nicht verlocken lassen, werden sie genötigt, zu ernsthaften Reformen vorwärts zu schreiten. Die neutliberale Politik ist vom Standpunkte der Bourgeoisie die vernünftigste und erfolgreichste. Zwar läßt sich damit der Kapitalismus nicht retten, aber die sozialistische Bewegung wird durch sie doch viel mehr aufgehalten und geschwächt, als durch die schlimmste Gewaltpolitik. Die Erfahrung aller Länder, wo die Wlopolitik und die Annäherung zur bürgerlichen Linken mehr oder weniger verübt wurde, zeigt, daß die bürgerliche Gesellschaft dabei nur gewonnen, der Sozialismus nur verloren hat.

Aberdings eine vernünftige Politik zu treiben, ist die bürgerliche Welt nicht fähig. Kaum macht sie einen Schritt in dieser Richtung, schon lodern die Instinkte der Profitgier und des Klassenhaßes auf und werfen alles über den Haufen. Während liberale Schönredner und demokratische Minister beschäftigt sind, die Arbeiter einzufleischen, peitschen die Ausbeuter ihre Arbeitsklaven durch Lohnverweigerung und starrsinnige Herrenpolitik in die erbittertesten Klassenkämpfe hinein. In England, dem Mutterlande des liberalen Arbeiterbetrugs, schlagen die Wellen der Empörung immer mehr über die Dämme, und Millionen treifs fündigen das Erwachen der lange gearnten Arbeitermassen zum Klassenbewußtsein an.

Politische Rundschau.

Küstringen, 13. August

Die liberale „Arbeiter“-Tagung.

Die in Leipzig stattgefundene Tagung liberaler Arbeiter und Angestellter war, wie von nationalliberaler Seite bereits vorher festgelegt wurde, ein Unternehmen der fortschrittlichen Volkspartei. Die Kirch- und Landesvereine der Volkspartei legen bekanntlich im Jahreswasser dieser Partei, anscheinend erachtet man sie aber nicht mehr für unbedingt zuverlässig und man verjucht nun, die fortschrittliche Arbeiterbewegung auf eine breitere Basis zu stellen. Herr Erlesen, der vor einigen Jahren seiner Heberien halber den Fortschrittler recht unangenehm geworden war, steht mit dem ehemaligen Nationalsozialen Tischendörfer an der Spitze dieser neuen fortschrittlichen Arbeiterbewegung, die dem Liberalismus „einen stärkeren Rückhalt in den Volksmassen“ verschaffen soll. Der neue Verband will die „Gefinnungen

der Minderheit in der Arbeiterbewegung“ schützen, gegenüber der „Gefahr“, daß die Sozialdemokratie alles an sich reiße. Mit den Nationalliberalen will man um deswillen nichts zu tun haben, weil diese Partei mit den Scharfmachern und mit den „Gelben“ zu eng verjucht sei. Die Nichtlinken der neuen Bewegung wurden wie folgt bestimmt:

„Die liberale Arbeiterbewegung erkennt das Programm der fortschrittlichen Volkspartei als ihr Mindestprogramm an. Sie wird innerhalb dieser Partei mit besonderer Anstrengung arbeiten: 1. für den freibürgerlichen Ausbau aller öffentlichen Einrichtungen in Reich, Staat und Gemeinde, wie für die politische Gleichberechtigung aller Erwachsenen. Im Anbetrug seiner Laufbahn soll jeder Mensch die gleiche Möglichkeit der Entfaltung haben. 2. für die Schaffung eines sozialen Arbeitsrechts durch Umwandlung des Arbeitsverhältnisses aus einem Geschäftsverhältnis in ein Rechtsverhältnis. Die wichtigste Pflicht jedes Gemeindeglieds ist die Schaffung und Erhaltung einer leistungsfähigen Arbeitnehmerschaft. 3. für die Erkenntnis des engen Zusammenhangs der sozialen Frage in den städtischen Gewerben, mit der auf dem Lande. Dementsprechend: Kampf gegen den Großgrundbesitz, für eine großzügige Landkolonisation. 4. für einen lebenskräftigen Idealismus, der alle Stufen der Nation verbindet, gegen einen egoistischen Materialismus, der im Menschen nur eine Maschine sieht.“

Diese Nichtlinken fanden, bei einigen Stimmhaltungen, Annahme. Gleich darauf ergab sich aber sofort eine Schwierigkeit. In Bayern sind nämlich seit 1907 Fortschrittler und Nationalliberale zu einem Bündnis vereinigt. Daraus erklärt es sich auch, daß der Fortschrittler Müller-Meinungen und der stramme Nationalliberale Gafelmann-Wagreich im bayerischen Landtag ein und derselben Fraktion angehören. Die liberalen Arbeitervereine in Bayern, die lediglich ein Anhängel des liberalen Bündnisses darstellen, können nun nicht ohne weiteres ihren Anschluss an die fortschrittliche Volkspartei vollziehen. Deshalb half sich die Leipziger Konferenz mit der Annahme von folgender Verlegenheitsresolution:

„Die Konferenz begrüßt unter Anerkennung der Sonderverhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten die heutigen auf etwas anderer Grundlage beruhenden Arbeiterorganisationen. Sie erhofft, daß diese Vereine und Verbände mit dem Reichsverein in eine Arbeitsgemeinschaft eintreten.“

Damit ist der neuen liberalen Arbeiterbewegung von vornherein der Stempel der Herrlichkeit aufgedrückt, umso mehr, als die liberalen Arbeitervereine Sachsen fast ohne Ausnahme auf dem Standpunkt der Nationalliberalen stehen. Die neue Bewegung will eine rein politische sein, denn nach einer Resolution Lange-Dülsdorf sollen die Ortsgruppen keinerlei Beiträge oder Unterhaltungen an Arbeiter in wirtschaftlichen Kämpfen zahlen, da dies Gewerkschaftsverbänden vorbehalten sei.

Wenn die politische Betätigung der einzige Zweck sein sollte, dann ist die ganze Gründung höchst überflüssig. Arbeiter, die sich im Sinne der Fortschrittler betätigen wollten, konnten ja ohne weiteres den bestehenden politischen Organisationen beitreten. Wenn aber der mißlungene Versuch der Jungliberalen, den Nationalliberalismus mit sozialem Geißt zu erfüllen, hier auf die fortschrittliche Volkspartei übertragen werden soll, dann bleibt dies ein untauglicher Versuch an untauglichen Objekt. Jedenfalls besteht kein Anlaß, der neuen Bewegung besondere Bedeutung beizumessen.

Deutsches Reich

Arm in Arm mit dir . . . ! Von einer Versimmung zwischen Herrn v. Bethmann und dem Freiherrn v. Hertling war jüngst in einigen Blättern die Rede. Gegen die an sich unwahrscheinliche Annahme, daß es zwischen zwei so harmonisch zusammenstimmenden Naturen erste Mißbilligkeiten geben könnte, wendet sich nun ein via Münden ausgezeichnet unterrichteter Zentrumsmann in der „Dsnabrücker Volkszeitung“:

„Bei der letzten Annäherung Hertlings in Berlin wurde dieser nicht nur vom Reichstanzler in herzlichster Weise empfangen, sondern beim Diner in geradezu auffallender Weise ausgezeichnet. Von einer Versimmung kann also keine Rede sein. Als Freiherr v. Hertling sich beim Diner verabschiedete, meinte er humorvoll zum Reichstanzler: „Also, diese Versimmung ist zu ertragen“, worauf der Reichstanzler lachend zu dem anderen gelassenen Herrn sagte, er wünschte nur, daß stets ein solch herzliches Verhältnis zwischen dem Reichstanzler und den einzelstaatlichen Ministern bestehen möchte, wie zwischen ihm und Herrn v. Hertling. So war es in den Jubiläen dieses Jahres und so ist es heute noch.“

Die liberalen Schwärmer, die in Herrn v. Bethmann einen Verfechter der Reichseinheit vermuteten, haben eben ganz vergessen, daß dieser Herr im Hauptamt preußischer Ministerpräsident ist. Die Sendung des Herrn v. Hertling besteht aber gerade darin, preußische Methoden nach Bayern zu importieren. Und darum sollte Bethmann Hertling böse sein? Wo wird er denn!

Von der Fraktion Drehfische. Ueber ein Zusammengehen aller Liberalen bei den Landtagswahlen in Schleswig-

Hollern haben zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei Verhandlungen stattgefunden. Die Nationalliberalen ihrerseits haben darüber auch mit den Konserwativen verhandelt. Nach einer Meldung der „Vollz.“ aus Hensburg lebte am Sonntag der Provinzial-Ausschuss der nationalliberalen Partei der Provinz Schleswig-Holstein die von den Freisinnigen und den Konserwativen gemachten Einigungsversuche für ein Zusammengehen bei der Landtagswahl ab. Die endgültige Entscheidung bleibt dem Parteitag vorbehalten, der im Oktober in Segeberg stattfindet.

Die schwarze Parade in Vafsen. Nachdem der Sonntag den üblichen Formalitäten — Kundgebungstelegramme an Papst, Kaiser usw., Festzüge, Mahnwachen, Gedächtnisreden usw. — gewidmet war, begannen am Montag die eigentlichen Verhandlungen. First Ebenstein begründete eine Resolution, bet. die römische Frage. In ihr wird Trauer und Betrübnis zum Ausdruck gebracht darüber, daß nach wie vor die Lage des Papsttums in Rom nicht den Anforderungen entspricht, welche „alle treuen Söhne der Kirche begehrt sind, zu stellen“. Die Generalversammlung verlangt daher erneut, daß der Papst als Oberhaupt der Kirche eine volle und wirkliche Freiheit in der Ausübung seines obersten Hirtenamtes genieße. — Justizrat Osterkamp begründete dann die Resolution zur Jesuitenfrage, in welcher in dem Reichsgesetz gegen die Gesellschaft Jesu eine schwere Rechtsverletzung und ein gefährliches Ausnahmengesetz gesehen wird. Die Generalversammlung fordert daher mit allem Nachdruck die Aufhebung dieses Gesetzes. — In einer Beschlussempfehlung der katholischen Schulorganisation stellte Religionslehrer Dr. Rosenberger-Baberborn die konfessionelle Schule als das Ideal für die deutschen Reichskinder hin, das am besten das deutsche Nationalitätsbewußtsein wahre und die feste Stütze für den Thron sei.

Die internationale Regelung des Auslieferungsverfahrens hat nach einer Mitteilung der „Täglichen Rundsch.“ die belgische Regierung bei der deutschen Reichsregierung angeregt. Bis jetzt ist das Auslieferungsverfahren nicht einheitlich geregelt. Ungewöhnlich haben sowohl das Deutsche Reich, wie die meisten größeren Bundesstaaten Auslieferungsverträge mit fremden Staaten abgeschlossen. Reichsverträge bestehen zur Zeit mit Italien, Großbritannien — ein Vertrag, der im vorigen Jahre auf die britischen Protektorate ausgedehnt wurde —, Belgien, der Schweiz, Dänemark, — ein Abkommen, das in diesem Frühjahr durch einen Zusatzvertrag erweitert wurde: Spanien, Schweden, Norwegen, Uruguay, Serbien, Korea, Kongo-Gaßa, Kolumbien, Japan, Holland, Griechenland und Bulgarien. Den Abschluß eines Vertrages mit den Vereinigten Staaten hat die Reichsregierung vor einiger Zeit angeregt. Daneben haben alle größeren Bundesstaaten eine Reihe von Auslieferungsverträgen mit fremden Staaten abgeschlossen, die zum Teil nicht einmal der Zustimmung der Parlamente bedürften. — Im Reichstage ist wiederholt der Versuch gemacht worden, eine reichsgesetzliche Regelung herbeizuführen. Zur Vorlage eines Gesetzentwurfes ist es jedoch bisher nicht gekommen. Die Schwierigkeiten, die einem solchen Gesetz entgegenstehen, liegen vor allem in der großen Zahl von Verträgen der Einzelstaaten mit fremden Staaten, die naturgemäß durch ein Reichsgesetz alle außer Geltung gesetzt werden.

Der Rettungsanker der Konserwativen. Die Konserwativen, die sich prinzipiell gegen jede durchgreifende Erbschaftsteuer sträuben, haben gegenüber den Bestrebungen, die jetzige Erbschaftsteuer auszubauen, den Grundgedanken geäußert: Erst die jetzige Erbschaftsteuer durchzuführen, ehe an eine erweiterte Erbschaftsteuer gedacht wird. Zur großen Freude der „Deutschen Tageszeitung“ nimmt nun der liberale Justizrat Bamberger in der „Kölnischen Ztg.“ das Wort und befähigt die Wichtigkeit der Mitteilung, daß nach seiner Berechnung die jetzige Erbschaftsteuer 96 Millionen Mark bringen müsse, während sie tatsächlich nur 40 Millionen Mark erbringe. Diese Berechnung stützt sich nach Bambergers Aussage wesentlich auf amtliche Schätzungen; er vermehrt sich aber dagegen, gelagt zu haben, daß die Hinterziehung lediglich dem beweglichen Vermögen zur Last fallen; er habe tatsächlich gelagt, daß vorzugsweise das bewegliche Vermögen in Betracht komme. Den Vorwurf der Steuerhinterziehung nimmt das Centralblatt gern in den Kauf und so ruft es erfreut an: „Dah Justizrat Bamberger zuerst und besonders, und zwar auf Grund amtlicher Schätzungen, auf diese Hinterziehungen aufmerksam gemacht hat, ist ein Verdienst, das ihm auch von seinen Parteigenossen nicht aberkannt werden kann. Wir glauben in seinem Sinne zu handeln, wenn wir immer und immer wieder auf dieses sein Verdienst aufmerksam machen.“ — Justizrat Bamberger verbreitet sich auch über die Mittel, um die Steuerbetrücker zu fangen. Von drakonischen Strafen erwartet er nur wenig Erfolg. Er empfiehlt schleunige Feststellung der steuerpflichtigen Erbschaften durch die Verhältnissen nachbetreffenden Ortsbehörden unter Zuzuführung eines Teiles der aufkommenden Steuer, ferner die Auskastpflcht der Banken und Sparkassen; endlich sollen nach seiner Meinung zur Auskastserteilung in Steuerfällen grundsätzlich jeder Bürger und jede Behörde herbeizuführen werden.

Der Appell an den Magen. Die Agrarier scheinen ernstlich damit zu rechnen, daß die Regierung angeht, der jetzt geradezu unerhörlichen Fleischpreise die Einfuhr von Geflügelfleisch gestatten könnte, und als Kluge Leute bauen sie vor. Sie suchen nämlich dem Volk den Genuß von Geflügelfleisch schon im voraus zu verfehlen. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat einen oft offenbar gefinnungsverwandten schweizerischen Tierarzt entdebt, der über das Geflügelfleisch schreibt:

„Der austretende Fleischsaft enthält aber gerade die Bestandteile, die den wüßigen Geschmack frischen Fleisches ausmachen, nämlich die enzymatischen Fleischsäure, die Phosphorsäure und gewisse Eiweißstoffe. Dadurch erklärt sich der sogen. „schlechte“ Geschmack des Geflügelfleisches. Bei längerem Aufbewahren nimmt auch das Fett einen veränderten, unangenehmen, wässrigen Geschmack an, und schließlich geht auch der Geschmack des Verdauungsmaterials — Aufkeimungsstoffe — auf das Fleisch über, man nennt das Jauchgeschmack. Beachtet man noch, daß das wieder aufgetaute Fleisch außerordentlich

schnell der Fäulnis anheimfällt, so ist es selbstverständlich, daß das Schmeier Publikum sich für das amerikanische und australische Geflügel nicht hat begeistern können.“

Man merkt die Absicht und wird — nicht verstimmt. Die Agrarier haben bekanntlich selber, als die Konfurrenz der Margarine sich fühlbar machte, behauptet, daß die Margarine aus verderbtem ranzigem Talg hergestellt wird und bei der Beratung des Margarinegesetzes verlangten sie sogar eine Vorfrist, wonach Margarine 11 a u. geführt werden sollte! In England wird seit Jahren das überseidliche Geflügelfleisch geessen, vielleicht ist deutsche Agrarier bei Besuchen in England selbst schon damit gefüttet worden, ohne daß sie Schäden an ihrer kostbaren Gesundheit gelitten haben. Jedenfalls ist Geflügelfleisch immer noch besser für die Volksernährung als der heutige Zustand, der für breite Volksschichten das Fleisch zu einem seltenen Genuß macht.

Rekrutenfürsorge. Den Rekrutenkongress scheinen die Kriegervereine systematisch zu betreiben. Wie vom Militärverein Nordhausen, so wurde auch in Götting ein gedrucktes Bülletten an die Rekruten geschickt, das folgenden Wortlaut hat: Militär- und Kriegervereine Götting. Rekrutenfürsorge. Götting, den 2. August 1912.

Herrn Nachdem Sie durch die General-Aushebungskommission für den Seeresdienst ausgehoben worden sind, laden Sie unterzeichnete Vorstände hiermit zur fleißigen Teilnahme an den Jütern Interesse von uns veranstalteten Vereins-, Vortrags- und Besprechungs-Abenden ein. — Allwöchentlich vom Dienstag den 13. August bis Ende September werden von Referenten und Instruktoren, Kameraden unserer Vereine, belehrende, auf Ihren Eintritt vorbereitende Vorträge und Erklärungen erfolgen.

Am Schluß soll eine Rekrutenabschiedsfeier veranstaltet werden, an welcher jedoch nur die solisten teilnehmen dürfen, welche die Vortragsabende regelrecht besucht haben. Ferner erhalten alle diejenigen Rekruten, welche regelrecht an den Abenden teilgenommen, am Abschiedsabend eine Befehlsbescheinigung ausgestellt, welche dieselben ihrem Regiment resp. ihrem Truppendeil überreichen können. — Wir laden Sie hiermit zum Eröffnungsbund auf den 13. August, abends punkt 7 1/2 Uhr, im Saal des „Europäischen Hof“ ein. An diesem ersten Abend findet zunächst die Begrüßung der Rekruten, alsdann die Einteilung und Befehlsbescheinigung der wöchentlich einmal stattfindenden Vorträge resp. Besprechungen, als auch Festlegung der zu Ausflügen bestimmten Sonntage statt. Im Anschluß daran wird ein Lichtbildvortrag gegeben werden. Es würde uns freuen, wenn Sie pünktlich erscheinen, liegt es doch in Ihrem eigenen Interesse, sich diesen vorbereitenden Schritten anzuschließen.

Mit kameradschaftlichem Gruß Die Vorstände der Militär- und Kriegervereine der Stadt Götting. J. W. Karl Röder.

Herr Röder ist auch Vorsitzender des Niederschlesisch-Kaufler Bezirks des Preussischen Landes-Agrarverbandes. Als solcher hat er auf der außerordentlichen Tagung des Bezirksverbandes im Februar d. J. die Rekrutenfürsorge empfohlen und bemehliche Klagen darüber angestellt, daß die meisten, vom Militär abgehenden Leute — sogar auf dem Lande — den freien Gewerkschaften beitreten und damit den Militärvereinen verloren gehen. Da er erwähnte damals sogar einen Fall, wo in einem Dorfe von sieben Referenten nur einer für den Militärverein gewonnen wurde. „Fraut man“, so fuhr Herr Röder fort, „warum sie nicht einen Kriegerverein beitreten, so erhalte man meistens die Antwort: „Ja bin rot!“

Wenn das nach zwei- oder dreijährigem Trill und selbst unter den Referisten vom Lande geschieht, dann ist auch alle Rekrutenfürsorge nebst solistenfreiem Rekrutenabschied und Fürsorgebescheinigung vergebliche Viebesmü. Wenn die ehemaligen Rekruten als Referisten den bunten Rock ausziehen — rot sind sie doch.

Ausland. Politische Spionage in der russischen Armee. Das offizielle Organ des russischen Kriegsministeriums, „Russkij Zavalid“, hatte im April d. J. aus Anlaß der Rjaschdom-Affäre kategorisch erklärt, es gebe in der Armee keine „Speziellen Organe“ für die politische Bespionung der Offiziere. Daraufhin bringt nun das sozial-revolutionäre Blatt „Snamja Truda“ folgenden nachgeprüften Bericht seines Korrespondenten: 1) Im Stabe des 9ten Militärbezirktes ist das Amt eines neuen „Adjutanten“ freier worden, zu dem der Befehle des Gendarmenobersten Ruzsokts (der bekanntlich durch das Attentat gegen Stolypin als Meister der Propagation bloßgestellt worden ist) Kapitän Hielemson beauftragt worden ist; er hat offenbar zum Zweck der Assimilierung mit dem Ritus der Gendarmenuniform abgeleigt und verkehrt mit den Staboffizieren und den Offizieren der Gornison in der Uniform eines Adjutanten. 2) Der Chef der Gendarmereverwaltung in Wolynien hat den Polizeimeister des Militärbezirktes von Schubnow, einen Linienoffizier für die politische Spionage unter den Truppen dieses genantigen Lagers oberträgt. Man kann sich leicht denken, welche Zerlegung diese Spionage, die sich sicherlich auf das ganze Reich erstreckt, für die russische Offizierskorps hineinbringt.

Wiederigen. Aus der Partei. Vizepräsident Dr. Alfred Griffen war bisher Abgeordneter der Sozialdemokratie. Als Vorsitzender der Bewegung für die Reichsprache trug er den Sprachstreit auch in die Partei, er schickte sich sogar zur Bekämpfung von Parteigenossen an, die sich nicht auf die Reichsprache einlassen wollten, und gedährte Gegnern in der Wahlagitation Unterlißung. Deswegen vom Parteitag mit Ausschluss bedroht, gab Griffen Erklärungen ab, er werde diese Art Agitation einstellen. Darauf wurde der Ausschluss sistiert. Griffen hielt aber nicht Wort, und jetzt ging er noch weiter und hat sich selbst als Gegenkandidat gegen den

ParteiSekretär Magnus Nielsen anstellen lassen, der der Sprachensprache neutral gegenübersteht. Stummheit hat der Reichsausschuss der Partei den Ausschluss Griffens vollzogen.

Morocco. Waken Jusuf — Sultan. Berliner Blätter wird aus Paris berichtet: Die Abkantung des Sultans Waken Jusuf kam als vollendete Tatsache betrachtet. Die französische Regierung hat dem Sultan gewisse Bedingungen für diese Abkantung auferlegt, welche er erfüllt hat. Der Sultan hat dem General Looney ein Schreiben überreicht, in dem er erklärt, daß er nur einer Krankheit wegen dem Thron entsage. Er empfiehlt darin, einen seiner Brüder zu seinem Nachfolger zu ernennen. Die französische Regierung hat bejchlossen, die Nachfolgerwahl dem Prinzen Jusuf, der gegenwärtig in Algier ist, zu übertragen. Waken Jusuf stammt von demselben Vater und derselben Mutter wie Waken Jusuf. Der abgekantete Sultan wird keine Reize nach Waken Jusuf antreten. Wahrscheinlich wird ihm später gestattet werden, seinen Aufenthalt in Tanger zu nehmen. — Generaldirektor Quatier hat vorgestern dem Ministerium des Reiches telegraphisch, daß er sich mit Waken Jusuf über dessen Abkantung verständigt habe. Die Abkantung werde erst erfolgen, nachdem der Sultan vor seiner Abreise aus Morocco an den Generaldirektor ein Schreiben gerichtet haben wird, in dem er den Wunsch, abzukantem, zum Ausdruck bringt. Diese Formalität ist inzwischen erledigt worden.

Politische Notizen. Wegen des feinerzeitigen Anschlages gegen die beiden hohen preussischen Beamten wurde in Bremen Verhaftung 5 Jahren länere Kerker verurteilt. — Ein fortwährender Parteitag für Pommern fand am Sonntag in Greifswald statt. Wg. Goheln, der den geschäftlichen Ausgang der Gesamtpartei vertrat, wies dem bevorstehenden Kongress der Gesamtpartei in Mannheim am Besonderen eine besondere Bedeutung zu, weil dieser Kongress eine Revision des Parteiprogramms bringen werde. Am nächsten wurde vom pommerschen Delegierten das Zusammenarbeiten mit den Nationalliberalen gefordert. — Von den zukünftigen preussischen Ministern sind anstelle der bisherigen Bestimmungen Beschlüsse für die Regierung des Reiches mit Rücksicht auf die Abkantung des Sultans zu erlassen. Diese Beschlüsse sollen hinsichtlich der zu erlassenden Parteiverordnungen zur Unterlage dienen. — Der sozial-sozialistische Bürgermeister von Egon, Herriet, ist zum Senator gewählt worden. — Der kürzlich Gesandte in Estland ist nach Stockholm beurlaubt worden, um Aufstellungen zu erteilen. Es heißt, daß er keine Demission gegeben habe. — Aus Mogador wird gemeldet, daß das Kaiserliche Schiff „Gomara“ am Mittwoch und Donnerstag tag Agadir bombardiert habe. — Aus Maragan wird gemeldet: Das Gericht des Reiches hat fünf Eingekerkerte, die angeklagt waren, die Flucht des Reichs Trabi begünstigt zu haben, zum Tode verurteilt, zwei andere zu lebenslänglichen. Die fünf zum Tode Verurteilten sind am Morgen von eingeborenen Soldaten erschossen worden.

lokales. Nürtingen, 13. August. Papier statt Kohle? § 115 Abs. 1 der Gewerbeordnung schreibt vor: Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, die Löhne ihrer Arbeiter in Reichsmünze zu berechnen und bar auszuzahlen.“ Zuwiderhandlungen hiergegen sind durch § 146 mit Geldstrafe bis zu 2000 Mark oder mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten bedroht. Diese Vorschrift richtet sich ebenso wie einige weitere Bestimmungen in den folgenden Paragraphen gegen das Tauschsystem. Es soll dadurch verhindert werden, daß statt Lohnes andere Werte, Waren, Wechsel, Anweisungen, ausländisches Geld und dergleichen gezahlt werden. Die Vorschrift, daß die Berechnung in Reichsmünze vorgenommen werden müsse, war erforderlich, weil elbstbringende Unternehmer den Lohn in Franzos berechnet und bei der Umrechnung die Arbeiter benachteiligt hatten. Das Verlangen der Vorzahlung war wegen des Mißbrauchs, der mit der Auszahlung durch feinkunstliches Papiergeld getrieben wurde, dringend erforderlich. Das Papiergeld galt im Nachbarstaat unter keinem Namen, wurde aber dem Arbeiter in den Nachbarstaat voll angeordnet. Der Lohn des gewerkschaftlichen Arbeiters muß also in bar gezahlt werden. In jüngster Zeit geht das Tragen eingedruckter Banknoten dahin, Lohnzahlungen in Papiergeld stattfinden zu lassen. Das ist zurzeit unzulässig und strafbar. Wer zurzeit mit Papiergeld statt mit barrem Gelde Lohnzahlungen an gewerbliche Arbeiter leistet, ist nach dem klaren Wortlaut des § 115 der Gewerbeordnung strafbar. Diese Ansicht wird auch z. B. von Landmann und Kaufmann verfochten, während andere Kommentatoren der Gewerbeordnung, wie Schuler, Reifen, Schenkeln annehmen, eine Strafbarkeit liege in solchen Fällen nicht vor. Indes spricht der Wortlaut des § 115 Abs. 1 klar für die Strafbarkeit. Und wenn auch praktisch heute ein direkter Kontakt des Arbeiters durch Zahlung mit einer Zwangsmarktscheinnote statt mit einer Doppelfronte nicht besteht und auch keinerlei Anlaß zu einer etwaigen Anzeige für den Arbeiter vorliegt, der mit seiner Einwilligung mit einer Banknote statt mit Bargeld bezahlt ist, so löst sich doch nicht leugnen, daß die Verwerfung von Banknoten oder Reichsoffizienheine nicht minder als die von Bargeld getalteten f. a. n. Dem in jüngster Zeit aufgetretenen Verlangen von Banknoten, bei Lohnzahlungen Papiergeld zuzulassen, kann nicht beigetreten werden. Eine Banknote oder ein Reichsoffizienheine ist kein kassierbares deutsches Geld, sondern nur eine Anweisung auf solches. Reiten von einer der hier einschläglichen Banken (Schaffhausen, Basler, Baden und Württemberg) werden nur in dem Einzelstaat, in dem die Bank liegt, von öffentlichen Kassen angenommen, von Reichskassen und den Kassen anderer Einzelstaaten oder nicht Reichsoffizienheine (5 und 10 Mark-Scheine) werden vom Reich ausgegeben, bei allen Kassen des Reiches und sämtlicher Bundesstaaten nach ihrem Nennwert in Zahlung genommen und von der Reichsbankstelle jederzeit auf Erfordern gegen bares Geld eingelöst. Im Privatverkehr findet jedoch nach § 5 des Reichsoffizienheinegesetzes ein Zwang zu ihrer Annahme nicht statt. Reichsbanknoten enthielt (20, 50, 100, 1000-Markheine) galten bis zur Vangfängerneue vom

Dem Verbands der Bahnmittelschleifer werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß der Hotelwirt Meyer in Zwischenbahn den Tarif nicht anerkennt und Eisenbahner als Helfer beschäftigt. Da diese als Ausschüßeliner den Berufellern das Brot wegnehmen, ist ein solches Verhalten entschieden zu verurteilen.

Aus aller Welt.

Meine Tageschronik. In Westfalen bei Reimsfeld wurde am Sonntag der 17-jährige Schloßknecht Hubert Deimrich aus Reimsfeld auf der Straße vor einer Gaskammer von dem gleichaltrigen Klempnerlehrling Josef Ruffmann nach einem Streite im Tawlsaal mit einem Knüttel erschlagen. — Gestern Abend 6 Uhr ist bei böigem Winde auf dem Schwaner See in der Nähe von Pausibann ein mit sechs Personen besetztes Segelboot gestürzt, das von dem Charlinger Küstler geführt wurde. Fünf Personen: Frau Küstler, der Charlinger Coroll und Frau, Frau Küstler aus Hamburg sowie ein Knabe sind ertrunken. — Das Automobil des Direktors Widrich aus Gleiwitz fuhr gegen einen Baum. Nächtlich war sofort tot, seine Frau ist schwer, der Chauffeur leicht verletzt. — Der katholische Pfarrer Schöler aus Reichenhül, der sich bei den letzten reichsständischen Landtagswahlen als eifriger Zentrumsgläubiger betätigt hat, hat heute gestiftet. Es ist gegen ihn von dem Staatsanwaltschaft eine Untersuchung wegen Stillschließens verhängt, bezogen auf seinen Wohnort in Reichenhül, eingeleitet. — Aus Wien wird berichtet: Ein schweres Automobilunfall ereignete sich am Sonntag auf der Franz-Josef-Straße. Ein Kraftwagen, in dem der Schuhmacher Stephan sowie zwei andere Personen saßen, überfuhr sich. Alle Insassen wurden tödlich verletzt. — In dem Torle Mals in Ungarn ist der Pfleger Roth aus 20 Meter Höhe abgestürzt. Er wurde schwer verletzt unter dem Apparat herabgezogen. — Auf eine ungewöhnliche Weise ist der Abbe Genoud der Benediktiner von Plagny aus Leben gekommen. Genoud, ein großer Biensüßler, war an seinem großen Biensüßler tätig, als er von einer Biene in den Mund gestochen wurde. An der Geknallt ist er, trotzdem ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, erlitt. — Der 13-jährige William Anderson wurde in Dresden auf der Paulsenstraße bei der Fahrt von der Eisenbahn zum Bahnhof überfahren und vollständig germalmt. — Der bekannte französische Pfleger Beaumont, der auf seinem Hydroplan von Paris nach London fliegen wollte, hatte Sonnabend nachmittag kaum 100 Meter über den Meeresspiegel aufsteigend, als sein Hydroplan umschlug und mit ihm ins Meer stürzte. Ein Motorboot rettete den Pfleger, der unverletzt geblieben ist. — Das Verbotserlassen gegen die Frau Delorme, welche im Kouve in Paris ein wertvolles Gemälde beschlagnahmt hatte, ist eingeleitet worden, da die Frau anscheinend wahlmüde ist und sich ihren Wertesgegenstand untersteht werden soll. — Frau Harriet Schwagerl verstarb am 17. Jahre alten Vauher, der seine Frau erkrankt hatte, um sie zu heilen, zum Tode. — Am Sonntag wurde in Paris ein gewisser Robert Decentual und seine Geliebte unter der Beschuldigung verhaftet, falsche Hundertzettelnoten angefertigt zu haben. Die Zahl der in den Verleib gebrachten falschen Scheine ist so beträchtlich, daß nicht weniger als 70 Millionen wegen ihrer Ausgabe in England verhaftet worden sind. — Wie aus Jaroslaw in Rußland berichtet wird, ist der Bogen einer neuen Brücke eingestürzt. Zwei Personen wurden hierbei getötet, mehrere schwer verletzt. — Der Besetzungskomitee Rom englische gelien sich auf freier Erde. Die Kommande führte den hohen Polizeikommissar, wobei Führer und Begleiter tot blieben. Von den Reisenden wurden 50 schwer verletzt. — Gestern morgen fand im Zirkushaus Sing Sing in New-York die Hinrichtung von sieben Verbrechern auf einmal statt, und zwar von sechs Italienern und einem Regre. Die Angelegenheit erregt das größte Aufsehen. Die Damen der Gesellschaft westfälischen eintrübe Partei gegen die Lebensweise.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. August. Der Volkswirt Rörich von der Firma R. N. Friedländer u. Sohn unternahm mit seiner Frau einen Automobilausflug. Dabei fuhr das Auto gegen einen Baum. Rörich war auf der Stelle tot, während seine Frau schwere Verletzungen davontrug. Der Chauffeur blieb unverletzt.

Brandenburg, 13. August. In einer Abteilung der Brennabor-Werke war vor einigen Tagen ein Streik ausgebrochen. Die Firma verlangt darauf, daß die Arbeit dieser Abteilung von den übrigen Abteilungen mit erledigt werde. Das wurde abgelehnt. Darauf übertrug die Brennaborwerke heute morgen ihre sämtlichen Arbeiter, 3000 an der Zahl, aus.

Darmstadt, 13. August. Auf dem hiesigen Eisen- und Stahlwerk wurden heute früh mehrere Arbeiter verdrückt. Wie verlautet, sollen zehn Arbeiter verdrückt worden sein. Von der Werkleitung war bisher eine Befähigung der Nachricht nicht zu erfahren.

Zu dem Unglück auf dem Eisen- und Stahlwerk wird noch gemeldet: Heute früh wurden von einer Schutthalde 26 Arbeiter verdrückt. Bis jetzt gelang es, fünf Verdrückten zu bergen.

Vossum, 13. August. Ein Straßenbahnwagen mit einem Anhänger entgleiste auf einer abfallenden Straße, weil, wie angegeben wird, die Bremse infolge Ueberfüllung der beiden Wagen verlagte. Der Motorwagen fuhr gegen eine Mauer, jedoch durch die Wucht des Anpralles der Vorderperren eingedrückt wurde. Der Anhänger wagen rief sich los und fuhr in das Schaufenster eines Zigarrengeschäftes. Drei Personen wurden getötet, sieben schwer und eine Anzahl leichter verletzt.

Saarbrücken, 13. August. Heute morgen ereignete sich auf einer hiesigen Seide ein Unglücksfall. Durch einen Gerüstesturz wurden zwei Arbeiter getötet, fünf schwer und fünf leichter verletzt.

Wetterbericht für den 13. August.

Niemlich kühl, meist schwachwindig, wechselnde Bewölkung, verbreitete Regenfälle. Verantwortliche Redakteure: Für Westl. Preußen und den übrigen Teil: Josef Hühner; für Ostl. Preußen: Carl Hühner; Verlag von Paul H. Hühner, Stationendruck von Paul Hühner & Co. in Kattowitz.

Dazu eine Beilage.

Juni 1909 ebenfalls nicht als gesetzliche Zahlungsmittel. Durch Artikel 3 der erwähnten Konvention sind die gesetzlichen Zahlungsmittel geworden. Aber sie sind kein bar Geld. Der gewerbliche Arbeiter ist berechtigt, bei Geld zu verlangen und kann auch Reichsbanknoten statt Zahlung des Lohnes in bar zurückerhalten. Eine Auszahlung des Lohnes in Banknoten oder in Reichsbanknoten hat für den Arbeitgeber den Nachteil der Möglichkeit, auf Grund §§ 115 und 146 G.-D. angeklagt zu werden. Ueberdies könnte der Arbeiter nochmals Zahlung des Lohnes verlangen. (§ 116 G.-D.). Die Aufforderung einiger Handelskammern, Lohnzahlungen statt in bar in Noten oder Scheinen vorzunehmen, könnte also für die Arbeitgeber recht böse Folgen nach sich ziehen. Für die Arbeiter liegt kein Grund vor, einer Aenderung der Vorschriften des § 115 G.-D. zuzustimmen, da Zeiten kommen können, in denen der Verkehr mit Noten oder Scheinen schwieriger als der mit Bargeld ist. Schon heute sind Noten von Privatbanken außerhalb des Staates, in dessen Gebiet die Banken liegen, für den Arbeiter selten ohne Verlust zu verwerten.

Unter den Handelskammern, welche sich mit dem Vorschlag beschäftigten, statt des gesetzlich vorgeschriebenen Geldes Papier bei der Lohnzahlung zu verwenden, gehört auch die Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg. Der Vorschlag wurde seinerzeit inapropos abgelehnt und heute sollen ihn. Wie es in dem Bericht der Oldenburger Handelskammer heißt, eine größere Anzahl Firmen den Lohn und die Gehälter in Papier; sie sollen damit auch gute Erfahrungen gemacht haben. Die in Betracht kommenden Arbeiter und Angestellten scheinen demnach ohne Widerspruch mit Verankerung einverstanden gewesen zu sein. Allerdings wird von mehreren Firmen auch angegeben, daß ihre Arbeiter nichts von der Zettelwirtschaft wissen wollen, sondern Bargeld verlangen. Das ist nach dem Vorstehenden ihr gutes Recht; sie bemerken sich nicht gegebenenfalls vor Schaden. Nach den gesetzlichen Vorschriften kann kein Arbeiter und kein Arbeiter genommen werden, seinen Lohn in Papier entgegen zu nehmen und sein Arbeitgeber ist in solchen Fällen berechtigt, auf seinen Verlangen zu bestehen. Wir wollen das hier zur Klarstellung der Sachlage einmal ausdrücklich feststellen. Dingenzielen zu werden verdient auch noch darauf, daß bei Erörterung der Angelegenheit mit den Hauptbeteiligten, den Arbeitern, keinerlei Klüppelnde festgestellt wurde. Das ist für die in Betracht kommenden Kreise ebenfalls festsitzend. Es wurden einfach Maßnahmen angedeutet, die dem Arbeitgeber wohl großen Nutzen bringen, dem Arbeiter aber im Falle bestimmter Ereignisse, wie Krieg usw., empfindlich schädigen können. Das geht so ganz in die sonstigen Verhältnisse des kapitalistischen Unternehmertums, dessen Erfolg Grundbesitz, immer nur auf den eigenen Vorteil bedacht zu sein und vornehmlich durch die Arbeiterschaft Gewinne einzubringen!

District 5, (Bezirk 41 bis 46) hält heute Abend 8 1/2 Uhr im Restaurant „Zur Markthalle“ Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag sowie Redewahl. In diesem District wohnenden Mitglieder werden erlucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Arbeitererziehungshaus Birkenfeld. Wie der Stadtmagistrat bekannt macht, findet die nächste Entsendung erziehungsbefähigter Kinder nach dem Arbeitererziehungshaus Birkenfeld am 24. August statt. Der Aufenthalt dauert drei Wochen und müssen die Meldungen bald an das Wohlfahrtsbureau gelangen. Die im Stadtmagistrat für die unentgeltliche Entsendung von Kindern zur Verpflegung gestellten Mittel sind erschöpft. Ansonsten können nur noch solche Kinder berücksichtigt werden, für die die festgesetzten Verpflegungsgelder getragen werden. Vielleicht empfiehlt es sich, die Frage zu erörtern, ob für die wenigen Sommerwochen, welche noch in Betracht kommen, nicht eine Nachbewilligung am Plage ist.

Die freiwillige Feuerwehrrüstung 2 hielt am Sonnabend im Vereinslokal der Monatsversammlung ab. Neu aufgenommen wurde Kamerad Jansen. Die Delegierten vom Ortsverband erstatteten den üblichen Bericht. Die nächste Verbandssitzung soll am 19. September in Rüstungen 1 stattfinden. Zum Schluß fanden noch einige innere Angelegenheiten ihre Erledigung. — Die Wehr Rüstungen 2 hat im Berichtsjahre 18 Übungen abgehalten. In Bereitschaft treten mußte sie bei zwei Bränden. Die Wehr verfügt über 2 Handdruckpumpen mit Saugwert, 1 Jubringer, 1 mechanische Leiter, 7 Hakenleitern, 3 Randschuhapparate und 750 Meter Schlauch.

Dem Jahresbericht des Feuerwehverbandes für das Herzogtum Oldenburg und der Oldenburgischen Feuerwehrringvereine entnehmen wir folgendes: Zum Feuerwehrringverbande gehörten am 30. Juni 1911 38 Wehren mit 2856 Mitgliedern. Am Schluß des Berichtsjahres zählte der Verband 40 Wehren mit 2992 Mitgliedern. Der Gesamtverband hat im Berichtsjahre viermal getagt. Von 17 im Herzogtum vertretenen Feuerwehrringvereinigungen ist dem Verband ein einmaliger Beitrag von zusammen 2575 Mark überwiesen worden. Die Beiträge der Landesbrandkasse betragen 300 Mark. Die Einnahmen betrugen 3176,70 Mark, die Ausgaben 562,62 Mark. Der Kassenbestand in Höhe von 2524,08 Mark ist größtenteils bei der Bank belegt. — Der Oldenburgischen Feuerwehrringvereinigungen mit 3183 Mitgliedern an. Am 2. Jahresabschluss waren vorhanden: 39 Wehren und Abteilungen mit 3365 Mitgliedern. Der Jahresbericht der Landesbrandkasse beträgt 1000 Mark. Die Einnahmen betrugen 2487,05 Mark, die Ausgaben 2429,12 Mark. Das Vermögen der Kasse beträgt 17 694,13 Mark. Seit dem Bestehen der Kasse sind an Entschädigungen und Anrufkosten insgesamt 3000,25 Mark gezahlt worden.

Schiffahrt für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pf. für je 20 Gr.). Die Portoermäßigung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auch auf Postkarten, Druckbogen usw., und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Kanada. „Rassier August

Victoria“, ab Hamburg 15. August; „Kaiser Wilhelm der Große“, ab Bremen 20. August; „Cleveland“, ab Hamburg 22. August; „George Washington“, ab Bremen 24. August; „Kronprinzessin Cecilie“, ab Bremen 27. August; „Victoria Luise“, ab Hamburg 29. August; „Kronprinz Wilhelm“, ab Bremen 3. September; „America“, ab Hamburg 5. September; „Kaiser Wilhelm II.“, ab Bremen 7. September; „Rassier Wilhelm II.“, ab Bremen 10. September. Vollstäh nach Anfaßst der Frühjahre. Alle diese Schiffe, außer „Cleveland“ und „Victoria Luise“, sind Schnellpostdampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsgelegenheit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leutenmarte, wie „Direktor Weg“ oder „Heber Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Zum Unfall in der Bremer Straße am Sonnabend sei nachgetragen, daß die Verunglückte nicht v. Armin, sondern v. Armin heißt.

In der Nacht über die Schlägerei in der Bismarckstraße teilt uns Volkswirt Kammen aus dem „Sebaner Bot“ mit, daß die Balgerei nicht in seinem Lokale, sondern auf der Straße stattfand.

Wannrechenhandwerk entwendet hat am Sonnabend im „Friedrichshof“ an der Peterstraße, wo gegenwärtig Wannrechen vorgenommen werden, ein schon mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafter Gärtner. Er wurde festgenommen.

Einen Nachausflug nach dem Urwald veranstaltete am letzten Sonnabend die Rüstinger Arbeiter-Jugend. Gegen 8 Uhr abends wurde vom Rüstinger Bahnhof abgefahren. In Eilenriede wurden die Teilnehmer den Zug und gingen zu Fuß über Steinbänke nach Westhorn. Der Marsch wurde durch gemeinschaftlichen Gesang verknüpft. In Westhorn wurde im Gasthof „Zum grünen Wald“ Rast gehalten und nach erfolgter Stärkung durch den Wald zur Jagdhitte marschiert, wo interessante Spiele veranstaltet wurden. Gegen 2 Uhr nachts ging es nach Jettel. Im Gasthof von Wilkenhagen wurde Rast gemacht und bis 4 Uhr die Zeit durch Turnen, Spielen usw. vertrieben, worauf es heimwärts ging.

Sportfest in Rapphausen. Die drei hiesigen dem Arbeiterverband angehörenden Turnvereine halten am Sonntag, den 18. August, in Rapphausen (Sundfeld) ein Sportfest ab. Zu diesem Fest sind die organisierte Arbeiterschaft, der Jugendbund sowie Freunde und Gönner der freien Turnfeste willkommen. Mitglieder sowie Gäste zahlen 10 Pfennige Eintritt.

„Ablor“-Theater. (Aus dem Theaterbureau.) Heute, Dienstag abend: „Das Drama einer Ehe“ (Die rote Kugel). Morgen, Mittwoch abend: „Kartell Nr. 10“, Premiere.

Wilhelmshaven, 13. August.

Ein zweifelhafte Vergnügen. Wie die Statistik im Reichsanzeiger, nachweist, hat Wilhelmshaven die höchsten Fleischpreise von allen preussischen Städten. Für bestes Rindfleisch (Steinfleisch) wurden in der zweiten Jahreshälfte pro Kilogramm 2,40 Mark bezahlt, gegen nur 2,25 Mark in Altona und 2,20 Mark in Berlin, Magdeburg und Potsdam. Im übrigen Preußen kostete das Kilogramm dieses Fleisches 2,00 Mark. Auch der Durchschnittspreis für Rindfleisch reicht nirgends an den hier gezahlten Preis von 2,11 Mark heran. Bei den übrigen Fleischsorten bewegen sich die hiesigen Preise ebenfalls in der ersten Reihe. Der Durchschnittspreis für Kalbfleisch betrug 1,96 Mark, für Hammelfleisch 1,80 Mark, für Schweinefleisch 1,78 Mark für das Kilogramm. — Diese Tatsache muß besonders in Arbeiterkreisen Beachtung finden. Die vorgenannten Preise gelten natürlich auch für Rüstungen. Vor allem wird man sich daran erinnern müssen, wenn die Arbeiteridiot beherrschende Mächte auf Erhöhung ihres schmalen Einkommens an die Arbeitgeber richtet und von diesen, wie es kürzlich beim Bäderstreik ein Wilhelmshavener Meister im „Lageblatt“ tat, die Behauptung aufgestellt wird, hier kämen in bezug auf Lebenshaltung keine Großstadterhältnisse in Frage. Es ist bekannt, daß neben den enorm hohen Fleischpreisen auch für die sonstigen Lebensmittel hier ganz erhebliche Preise gefordert werden. Die Großstadterhältnisse nicht selten noch übersteigen. Die Frage, wie schwer es unter solchen Umständen ist, mit dem Verdienste eines Arbeiters eine zahlreiche Familie zu unterhalten, ist nicht schwer zu beantworten und kann nur denen unverständlich sein, die sich über den nimmermüden Arbeiter bei Kämpfen zur Verbesserung seiner Lebenslage nicht genug entrüsten können.

Aufgehobener Fahrverbot. Das am 8. August 1912 bekannt gegebene Verbot des Fahrverkehrs über die Kaiser-Wilhelm-Brücke ist wieder aufgehoben. Doch wird darauf hingewiesen, daß der Wagenverkehr über die Kaiser-Wilhelm-Brücke wegen der Arbeiten an der elektrischen Straßenbahn sehr erschwert ist.

Einen stillen Teilhaber überreichte gestern ein hiesiger Gohlwirt in dem Augenblick, als der unerbetene Freund eine einseitige Teilung der Kasse vornehmen wollte. Da der Gohlwirt für diese Art Teilhaberschaft kein richtiges Verständnis hatte, verabsagte er dem Gast eine Portion ungebakener Ähre und ließ ihn dann laufen.

Aus dem Lande.

Sande, 13. August.

Der Diskutierklub für Sande und Umgegend hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung ab. Im vergangenen Monat wurden drei neue Mitglieder aufgenommen. Der erste Vorsitzende erstattete Bericht über die Bezirksskonferenz. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Für einen Punkt wurde nicht zugestimmt, nämlich, daß die Beteiligung der „Neuen Welt“ an Kosten der Ausgestaltung des „Norddeutschen Volksblattes“ geschehen soll. Die Versammlung ist vielmehr der Meinung, daß das „Norddeutsche Volksblatt“ weiter ausgebaut wird und mit der Beigabe der „Neuen Welt“ so lange genantet wird, bis dieselbe finanziell möglich ist. Aber aber die „Neue Welt“ lesen will, der espre weiter seine 10 Pf.

Briefbogen und Kuverts
Rechnungsformulare
Quittungsformulare
Wechselformulare
Geschäftskarten
Postkarten
Mitteilungen
Zirkulare
Plakate in modernster Ausführung.

Buchdruckerei
Paul Hug & Co.
Rüstringen, Peterstrasse 20-22.
Fernsprech-Anschluss No. 58, Amt Wilhelmshav.
Verlag des Norddeutschen Volksblatts.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen.

Vereinsdruckarbeiten
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Miets- u. Lehrverträge
An- u. Abmeldescheine

Achtung, Maler!
Unsere heutige Mitglieder-Versammlung fällt aus und findet am **Sonntag den 18. August, morgens 9 Uhr,** eine außerordentliche **Mitglieder-Versammlung** im „Zivoli“ statt.
Volljähriges Erzhorn der Mitglieder unbedingt notwendig. Die Verwaltung.

Verein. Bürgervereine, Rüstringen.
Gemeinschaftl. Vorstandssitzung
Donnerstag den 15. August, abends 8.30 Uhr:
bei Halmelands. Der Vorstand.

Bildungs-Ausschuss Rüstringen-Wilh.
Montag den 26. August 1912:
Gr. Operetten-Abend im „Adler“-Theater
Der liebe Augustin
Operette in 4 Akten von Rud. Bernauer u. Ernst Welisch. — Musik von Leo Fall.
Eintritt auf allen Plätzen 55 Pf. Garderobe frei.
Einlass 7 1/2 Uhr. Anfang punkt 8 1/2 Uhr. Rauchen nicht gestattet.
Karten sind zu haben im Parteisekretariat, in der „Volksblatt“-Expedition, in den Bureaus der Metallarbeiter und Bauarbeiter, sowie in den Verkaufsstellen I, II, V, VII, IX und XI des Konsumvereins Rüstringen.
Wir laden die organisierte Arbeiterschaft freundlichst ein und bitten, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen.
Der Ausschuss.

Kompl. Schlafzimmer-Einrichtungen
komplette Rüden, sowie ganze Wohnnuss-Einrichtungen laufen **Brantente** stets am billigsten bei Koch, Milchschilch- und Zeitungs-Edz.
Verkaufe mit kleiner Anzahlung, wöchentlich, 14tägiger oder monatlicher Abzahlung. Wie Möbel, Nähmaschinen, sowie Föhrräder werden in Zahlung genommen und kann als Anzahlung gelten. Diefer die Möbel frei ins Haus auch nach Kuewärts. — Wagen ohne Pitma.

Heißblau Brieftaube
entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. Wer Kauf oder Umkauf wird genannt.
C. Ahlers, Rüstringen, Hainelstraße 20.

Verloren
8. Aug. von Koon. bis Genossen-Idolsteit. Samen-Regenschirm. Abzug bei Punkt, Koonstr. 39, 11.
Schöner großformatiger

Reis
zum alten Preise von 20 Pf. per Pfund.

J. H. Cassens
Rüstr., Peterstr. 42 u. Schaar.

Sozialdem. Verein.
Zelmenhorst.
Am Mittwoch den 14. August vertritt abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung
beim Gottfried Meier, Koppelstr. Tagesordnung:
1. Bericht von der Kreisversammlung und Wahl der Beiräte.
2. Bericht vom Bezirksparteitag.
3. Bericht über den Kreisparteitag.
4. Bericht über den Kreisparteitag.
5. Bericht über den Kreisparteitag.
6. Bericht über den Kreisparteitag.
7. Bericht über den Kreisparteitag.
8. Bericht über den Kreisparteitag.
9. Bericht über den Kreisparteitag.
10. Bericht über den Kreisparteitag.
11. Bericht über den Kreisparteitag.
12. Bericht über den Kreisparteitag.
13. Bericht über den Kreisparteitag.
14. Bericht über den Kreisparteitag.
15. Bericht über den Kreisparteitag.
16. Bericht über den Kreisparteitag.
17. Bericht über den Kreisparteitag.
18. Bericht über den Kreisparteitag.
19. Bericht über den Kreisparteitag.
20. Bericht über den Kreisparteitag.
21. Bericht über den Kreisparteitag.
22. Bericht über den Kreisparteitag.
23. Bericht über den Kreisparteitag.
24. Bericht über den Kreisparteitag.
25. Bericht über den Kreisparteitag.
26. Bericht über den Kreisparteitag.
27. Bericht über den Kreisparteitag.
28. Bericht über den Kreisparteitag.
29. Bericht über den Kreisparteitag.
30. Bericht über den Kreisparteitag.
31. Bericht über den Kreisparteitag.
32. Bericht über den Kreisparteitag.
33. Bericht über den Kreisparteitag.
34. Bericht über den Kreisparteitag.
35. Bericht über den Kreisparteitag.
36. Bericht über den Kreisparteitag.
37. Bericht über den Kreisparteitag.
38. Bericht über den Kreisparteitag.
39. Bericht über den Kreisparteitag.
40. Bericht über den Kreisparteitag.
41. Bericht über den Kreisparteitag.
42. Bericht über den Kreisparteitag.
43. Bericht über den Kreisparteitag.
44. Bericht über den Kreisparteitag.
45. Bericht über den Kreisparteitag.
46. Bericht über den Kreisparteitag.
47. Bericht über den Kreisparteitag.
48. Bericht über den Kreisparteitag.
49. Bericht über den Kreisparteitag.
50. Bericht über den Kreisparteitag.
51. Bericht über den Kreisparteitag.
52. Bericht über den Kreisparteitag.
53. Bericht über den Kreisparteitag.
54. Bericht über den Kreisparteitag.
55. Bericht über den Kreisparteitag.
56. Bericht über den Kreisparteitag.
57. Bericht über den Kreisparteitag.
58. Bericht über den Kreisparteitag.
59. Bericht über den Kreisparteitag.
60. Bericht über den Kreisparteitag.
61. Bericht über den Kreisparteitag.
62. Bericht über den Kreisparteitag.
63. Bericht über den Kreisparteitag.
64. Bericht über den Kreisparteitag.
65. Bericht über den Kreisparteitag.
66. Bericht über den Kreisparteitag.
67. Bericht über den Kreisparteitag.
68. Bericht über den Kreisparteitag.
69. Bericht über den Kreisparteitag.
70. Bericht über den Kreisparteitag.
71. Bericht über den Kreisparteitag.
72. Bericht über den Kreisparteitag.
73. Bericht über den Kreisparteitag.
74. Bericht über den Kreisparteitag.
75. Bericht über den Kreisparteitag.
76. Bericht über den Kreisparteitag.
77. Bericht über den Kreisparteitag.
78. Bericht über den Kreisparteitag.
79. Bericht über den Kreisparteitag.
80. Bericht über den Kreisparteitag.
81. Bericht über den Kreisparteitag.
82. Bericht über den Kreisparteitag.
83. Bericht über den Kreisparteitag.
84. Bericht über den Kreisparteitag.
85. Bericht über den Kreisparteitag.
86. Bericht über den Kreisparteitag.
87. Bericht über den Kreisparteitag.
88. Bericht über den Kreisparteitag.
89. Bericht über den Kreisparteitag.
90. Bericht über den Kreisparteitag.
91. Bericht über den Kreisparteitag.
92. Bericht über den Kreisparteitag.
93. Bericht über den Kreisparteitag.
94. Bericht über den Kreisparteitag.
95. Bericht über den Kreisparteitag.
96. Bericht über den Kreisparteitag.
97. Bericht über den Kreisparteitag.
98. Bericht über den Kreisparteitag.
99. Bericht über den Kreisparteitag.
100. Bericht über den Kreisparteitag.

Mitglieder-Versammlung
beim Gottfried Meier, Koppelstr. Tagesordnung:
1. Bericht von der Kreisversammlung und Wahl der Beiräte.
2. Bericht vom Bezirksparteitag.
3. Bericht über den Kreisparteitag.
4. Bericht über den Kreisparteitag.
5. Bericht über den Kreisparteitag.
6. Bericht über den Kreisparteitag.
7. Bericht über den Kreisparteitag.
8. Bericht über den Kreisparteitag.
9. Bericht über den Kreisparteitag.
10. Bericht über den Kreisparteitag.
11. Bericht über den Kreisparteitag.
12. Bericht über den Kreisparteitag.
13. Bericht über den Kreisparteitag.
14. Bericht über den Kreisparteitag.
15. Bericht über den Kreisparteitag.
16. Bericht über den Kreisparteitag.
17. Bericht über den Kreisparteitag.
18. Bericht über den Kreisparteitag.
19. Bericht über den Kreisparteitag.
20. Bericht über den Kreisparteitag.
21. Bericht über den Kreisparteitag.
22. Bericht über den Kreisparteitag.
23. Bericht über den Kreisparteitag.
24. Bericht über den Kreisparteitag.
25. Bericht über den Kreisparteitag.
26. Bericht über den Kreisparteitag.
27. Bericht über den Kreisparteitag.
28. Bericht über den Kreisparteitag.
29. Bericht über den Kreisparteitag.
30. Bericht über den Kreisparteitag.
31. Bericht über den Kreisparteitag.
32. Bericht über den Kreisparteitag.
33. Bericht über den Kreisparteitag.
34. Bericht über den Kreisparteitag.
35. Bericht über den Kreisparteitag.
36. Bericht über den Kreisparteitag.
37. Bericht über den Kreisparteitag.
38. Bericht über den Kreisparteitag.
39. Bericht über den Kreisparteitag.
40. Bericht über den Kreisparteitag.
41. Bericht über den Kreisparteitag.
42. Bericht über den Kreisparteitag.
43. Bericht über den Kreisparteitag.
44. Bericht über den Kreisparteitag.
45. Bericht über den Kreisparteitag.
46. Bericht über den Kreisparteitag.
47. Bericht über den Kreisparteitag.
48. Bericht über den Kreisparteitag.
49. Bericht über den Kreisparteitag.
50. Bericht über den Kreisparteitag.
51. Bericht über den Kreisparteitag.
52. Bericht über den Kreisparteitag.
53. Bericht über den Kreisparteitag.
54. Bericht über den Kreisparteitag.
55. Bericht über den Kreisparteitag.
56. Bericht über den Kreisparteitag.
57. Bericht über den Kreisparteitag.
58. Bericht über den Kreisparteitag.
59. Bericht über den Kreisparteitag.
60. Bericht über den Kreisparteitag.
61. Bericht über den Kreisparteitag.
62. Bericht über den Kreisparteitag.
63. Bericht über den Kreisparteitag.
64. Bericht über den Kreisparteitag.
65. Bericht über den Kreisparteitag.
66. Bericht über den Kreisparteitag.
67. Bericht über den Kreisparteitag.
68. Bericht über den Kreisparteitag.
69. Bericht über den Kreisparteitag.
70. Bericht über den Kreisparteitag.
71. Bericht über den Kreisparteitag.
72. Bericht über den Kreisparteitag.
73. Bericht über den Kreisparteitag.
74. Bericht über den Kreisparteitag.
75. Bericht über den Kreisparteitag.
76. Bericht über den Kreisparteitag.
77. Bericht über den Kreisparteitag.
78. Bericht über den Kreisparteitag.
79. Bericht über den Kreisparteitag.
80. Bericht über den Kreisparteitag.
81. Bericht über den Kreisparteitag.
82. Bericht über den Kreisparteitag.
83. Bericht über den Kreisparteitag.
84. Bericht über den Kreisparteitag.
85. Bericht über den Kreisparteitag.
86. Bericht über den Kreisparteitag.
87. Bericht über den Kreisparteitag.
88. Bericht über den Kreisparteitag.
89. Bericht über den Kreisparteitag.
90. Bericht über den Kreisparteitag.
91. Bericht über den Kreisparteitag.
92. Bericht über den Kreisparteitag.
93. Bericht über den Kreisparteitag.
94. Bericht über den Kreisparteitag.
95. Bericht über den Kreisparteitag.
96. Bericht über den Kreisparteitag.
97. Bericht über den Kreisparteitag.
98. Bericht über den Kreisparteitag.
99. Bericht über den Kreisparteitag.
100. Bericht über den Kreisparteitag.

An-u. Abmelde-Formulare
empfehl. Paul Hug & Co.

Bekanntmachung.
Während des Umbaus und der Verbarrikadierung meines jetzigen Ladens wird der **Grosse Ausverkauf!**
— wegen — 6 Wilhelmsh. Strasse 6 neben Variété „Adler“
in den hinteren Räumen **ununterbrochen fortgesetzt!**
Herren-, Knaben- u. Anzüge
Gehrock - Anzüge
Paletots, Hosen, Jacketts.
Diese Woche auf die Ausverkaufs-Preise Extra-Preismässigung bis zu
Alle Käufer, die trotz der Unbequemlichkeiten des Raumes den Weg zu mir finden, sollen durch ausserordentlich billige Preise voll entschädigt werden. :-
25 Prozent.

Ortskrankenkasse
für den **Amtsbezirk Butjadingen**
Nordenham, Hafenstraße Nr. 13
Som 12.—16. Aug. cr.
Hebung der Beiträge.
Der Rechnungsführer.

Verd. Radfahrer-Verein
Seugwarden u. Umgeg.
Sonntag den 18. Aug. 1
Großer Ball
im Lokale des Herrn J. Harms zu Jandauerfel.
Hierzu laden freundlich ein
J. Harms. Der Vorstand.

Soziald. Wahlverein
Dangastermoor und Umgeg.
Sonabend, 17. August
abends 8 1/2 Uhr:
General-Verammlung
in Heades Lokal.
— Tages-Ordnung: —
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht vom Landespartei-Tag in Oldenburg.
3. Wahl eines Delegierten zum Parteitag.
4. Wahl eines Genossen zum Parteitag.
5. Jahresbericht d. Vorstandes.
6. Neuwahl sämtl. Funktionäre.
7. Bericht über den Parteitag.
Das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen erwünscht.
Der Vorstand.

Brake.
Soziald. Wahlverein.
Sonabend, 15. August
abends 8 1/2 Uhr
Verammlung
beim Witt F. Decker.
— Tages-Ordnung: —
1. Wahl eines Delegierten zum Parteitag.
2. Bericht v. d. Landeskonferenz.
3. Bericht über den Parteitag.
4. Bericht über den Parteitag.
5. Bericht über den Parteitag.
6. Bericht über den Parteitag.
7. Bericht über den Parteitag.
8. Bericht über den Parteitag.
9. Bericht über den Parteitag.
10. Bericht über den Parteitag.
11. Bericht über den Parteitag.
12. Bericht über den Parteitag.
13. Bericht über den Parteitag.
14. Bericht über den Parteitag.
15. Bericht über den Parteitag.
16. Bericht über den Parteitag.
17. Bericht über den Parteitag.
18. Bericht über den Parteitag.
19. Bericht über den Parteitag.
20. Bericht über den Parteitag.
21. Bericht über den Parteitag.
22. Bericht über den Parteitag.
23. Bericht über den Parteitag.
24. Bericht über den Parteitag.
25. Bericht über den Parteitag.
26. Bericht über den Parteitag.
27. Bericht über den Parteitag.
28. Bericht über den Parteitag.
29. Bericht über den Parteitag.
30. Bericht über den Parteitag.
31. Bericht über den Parteitag.
32. Bericht über den Parteitag.
33. Bericht über den Parteitag.
34. Bericht über den Parteitag.
35. Bericht über den Parteitag.
36. Bericht über den Parteitag.
37. Bericht über den Parteitag.
38. Bericht über den Parteitag.
39. Bericht über den Parteitag.
40. Bericht über den Parteitag.
41. Bericht über den Parteitag.
42. Bericht über den Parteitag.
43. Bericht über den Parteitag.
44. Bericht über den Parteitag.
45. Bericht über den Parteitag.
46. Bericht über den Parteitag.
47. Bericht über den Parteitag.
48. Bericht über den Parteitag.
49. Bericht über den Parteitag.
50. Bericht über den Parteitag.
51. Bericht über den Parteitag.
52. Bericht über den Parteitag.
53. Bericht über den Parteitag.
54. Bericht über den Parteitag.
55. Bericht über den Parteitag.
56. Bericht über den Parteitag.
57. Bericht über den Parteitag.
58. Bericht über den Parteitag.
59. Bericht über den Parteitag.
60. Bericht über den Parteitag.
61. Bericht über den Parteitag.
62. Bericht über den Parteitag.
63. Bericht über den Parteitag.
64. Bericht über den Parteitag.
65. Bericht über den Parteitag.
66. Bericht über den Parteitag.
67. Bericht über den Parteitag.
68. Bericht über den Parteitag.
69. Bericht über den Parteitag.
70. Bericht über den Parteitag.
71. Bericht über den Parteitag.
72. Bericht über den Parteitag.
73. Bericht über den Parteitag.
74. Bericht über den Parteitag.
75. Bericht über den Parteitag.
76. Bericht über den Parteitag.
77. Bericht über den Parteitag.
78. Bericht über den Parteitag.
79. Bericht über den Parteitag.
80. Bericht über den Parteitag.
81. Bericht über den Parteitag.
82. Bericht über den Parteitag.
83. Bericht über den Parteitag.
84. Bericht über den Parteitag.
85. Bericht über den Parteitag.
86. Bericht über den Parteitag.
87. Bericht über den Parteitag.
88. Bericht über den Parteitag.
89. Bericht über den Parteitag.
90. Bericht über den Parteitag.
91. Bericht über den Parteitag.
92. Bericht über den Parteitag.
93. Bericht über den Parteitag.
94. Bericht über den Parteitag.
95. Bericht über den Parteitag.
96. Bericht über den Parteitag.
97. Bericht über den Parteitag.
98. Bericht über den Parteitag.
99. Bericht über den Parteitag.
100. Bericht über den Parteitag.

Volkshütte Rüstringen
Mittwoch: Graupen mit Stahl.

Ausverkauf
wegen Trennung der Inhaber.

Eminente Spargelegenheit!
Madras-Gardinen und Stores, Tüll- u. Band-Stores, Tüll- u. Band-Gardinen, Tüll- und Band-Bettdecken, Leinenstoffe, Biederweier-Leinen, Zuggardinenstoffe, Tisch- u. Divanddecken **2.50 bis 30 Mk.**, regul. Wert 7.50 bis 60 Mk. — Dekorationen in Plüsch, Tuch und Leinen **3.60 bis 25 Mk.** regul. Wert 5.60 bis 52 Mk.

150 Teppiche
Einige 100 Teppichverleger und Teppiche, Reste. — Viele 100 m Besätze für Leinen-Vorhänge jetzt m **10 und 20 Pf.**
Die letzten Preismässigungen sind kolossal.

Gebrüder Popken
Erstes Spezialhaus f. Teppiche Gardinen und Möbelstoffe

Kartell-Kommission
Wilhelmshaven-Rüstringen.
Donnerstag, den 15. d. M.,
pünktlich 8 Uhr abends:
Sitzung bei Halmelands.
Präsidium eines jeden Delegierten ist pünktlich zu erscheinen. Ohne Entschuldigung fehlende werden in gebührender Weise beauftragt.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verein
Abteilung Wilhelmsh.-Rüstringen.
Mittwoch den 14. August
abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
bei W. Halmelands, Hengstr. 38.
Wegen wichtiger Tagesordnung ist volljähriges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder notwendig. Die Ortsverwaltung.

Distrikt V
Bezirk 41 bis 46.
Dienstag den 13. August cr.
abends 8 1/2 Uhr:
Distrikts-Versammlung
bei H. Ahrens,
Restaurant „Zur Markthalle“.
Tagesordnung:
1. Vortrag.
2. Neuwahlen.
3. Bericht über den Parteitag.
Jahresliches Erzhorn erwartet.
Der Distriktsführer.

Bürger-Liedertafel.
Erste Mittwoch Probe für Herren zu „Der Hofe Pückerfahrt“.
Liederabend für Damen u. Herren.

Nachruf!
Am 11. Aug 1912 starb nach kurzer Krankheit unser langjähriges Mitglied
H. H. Gerdes
im Alter von 69 Jahren.
Euer feiner Kenner!
Sterbefasse „V.“
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 14. Aug. nachmittags 2 Uhr, vom Leinwand, Beerdigungs-Loch 10, aus, statt.

Freie Turnerschaft Brake
Nachruf!
Am Freitag den 3. August starb beim Militär unser Turngenosse
Georg Oufen.
Euer feiner Kenner!
Der Vorstand.

Die wirtschaftliche Lage der Bureauangestellten in städtischen Betrieben.

Die städtischen Verwaltungen der großen und mittleren Städte haben infolge des riesigen wirtschaftlichen Aufschwunges der Deutschen Industrie und des Handels und der dadurch herbeigeführten Zusammenhaltung großer Massen in den Industrie- und Handelszentren eine große Zahl neuer sozialpolitischer und kommunaler Aufgaben zu bewältigen bekommen. Nicht nur, daß dadurch die eigentlichen Verwaltungsgeschäfte und damit die städtischen Bureaus immer umfangreicher geworden sind, auch die Verrechnung der eigentlichen wirtschaftlichen und kommunalen Betriebe hat die immer weitere Ausdehnung des Verwaltungsmechanismus bedingt. Viele Groß- und Mittelstädte haben heute in den umfangreichen Bureaus für die Steuer- und Armenverwaltungen besondere Bureaus für soziale Versicherungs- und Gemeindefragen und für viele andere Zweige kommunaler Sozialpolitik. Daneben bedingen die Eigenbetriebe, namentlich Gas- und Wasserwerke, Elektrizitätswerke, Straßenbahnen u. a. ebenfalls einen umfangreichen Verwaltungsapparat. Die Bureauarbeit in diesen Verwaltungen wird aber nur zu einem Teil von Personen verrichtet, denen die Beamteneigenschaft verliehen ist. Zu einem sehr erheblichen Teile werden diese Arbeiten von Bureauangestellten geleistet, die auf Privatverträgen beschäftigt sind. Die Lage dieser Privatangestellten ist weit ungünstiger als die der mit ihnen zusammenarbeitenden Beamten. Ihre Lebenshaltung bewegt sich, selbst wenn sie mit qualifizierten Arbeitern beschäftigt werden, weit unter der ihrer Beamten. In einer Organisation dieser Beschäftigten fehlt es gänzlich. So ist es denn dahin gekommen, daß die Entlohnungsverhältnisse dieser Angestellten weit unter denen der Gemeindearbeiter stehen, daß in vielen Städten der Bureauangestellte in Gemeindebetrieben niedriger entlohnt wird, als der letzte Straßenkehrer. Die Gemeindeverwaltungen, deren Eigenbetriebe von rein städtischen Gesichtspunkten geleitet werden, haben für diese Angestellten nichts übrig. In den Gemeindeverwaltungen, in denen Grundbesitzer und Großkapitalisten dank des Dreifachwahlrechts das Wort in Händen haben, sehen die Verwaltungen alles daran, ein weiteres Steigen der Steuerlast, durch möglichst hohe Gewinne aus den Eigenbetrieben zu verhindern. Diese Klusmadererei geht hier genau so wie in den staatlichen und privaten Betrieben auf Kosten der Beschäftigten. Und alle Vorschläge, die es nicht verstanden haben, sich durch eine kräftige Kampfesorganisation vor diesen Ausbeutungsbestrebungen zu schützen, werden in ihrer gesamten Lebenshaltung, namentlich auch durch die andauernde Verteuerung der Lebensbedürfnisse, weiter und weiter herabgedrückt.

Selbst die Stadtverwaltungen der größten Städte, die es lieben, bei offiziellen Festen und ähnlichen Gelegenheiten mit ihrem sozialen Verhältnis und ihrer Arbeiterfürsorge zu prunken, beschäftigen verbeiratete Angestellte bei 9 und 10stündiger täglicher Arbeitszeit und mit einem Monatsgehalt von 90 Mark bis höchstens 130 Mark. Das durchschnittliche Gehalt beträgt 100—110 Mark.

In den Mittelstädten sind die Gehälter noch niedriger. Hier sind Gehälter von 60—75 Mark scheinbar Selbstverständlichkeiten. Auf Anstellung als Beamte haben diese

Angestellten nicht zu rechnen. Denn es sind genügend Militärämter und Zehne der Stadtverwaltung beherrschenden Vorkräfte da, die auf einen Posten warten. Hier und da wird allerdings den Angestellten Pensionsfürsorge versprochen, aber ohne Rechtsanspruch. Die Rechtsverhältnisse der Angestellten sind vollkommen unregelmäßig. Die Rechtsprechung hat ihnen sowohl den Schutz der Gewerbeordnung wie den des Handelsgesetzbuches abgetrieben, sie sind lediglich wie auch die übrigen Bureauangestellten, auf die dürftigen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches angewiesen.

In letzter Zeit scheint es nun aber doch, als ob es auch unter diesen bisher so geduldeten Angestellten zu Tagen gebe. In einigen Großstädten hat sich eine erhebliche Zahl von ihnen in den letzten Jahren dem Verbands der Bureauangestellten angeschlossen. Es ist den Bemühungen der Organisation z. B. in Stuttgart gelungen, das Gehalt, das bisher, ohne daß Steigerungen vorgehen waren, zwischen 1200 und 1800 Mark schwelte, auf ein Anfangsgehalt von 1400 Mark steigend bis 2000 Mark heraufzurufen.

Es ist zu hoffen, daß es in immer mehr Städten gelingen wird, diese bisher von dem Organisationsgedanken noch nicht erlöste Angestellten schicht aufzurütteln zum Kampfe um bessere Existenzbedingungen.

In den süddeutschen Städten, wo ja zumeist nicht mehr das Dreifachwahlrecht, sondern das allgemeine Proporzwahlrecht eingeführt ist, sind zwar die Anstellungsbedingungen nicht besser, es wird aber hier weit eher möglich sein, Erfolge zu erringen. Denn die Zahl und der Einfluß der Arbeitervertreter in den Stadtverordnetenversammlungen und teilweise auch im Magistrat ist groß genug, um den berechtigten Wünschen der Angestellten Gehör zu verschaffen. In Preußen und Sachsen und anderen verdornten Bundesstaaten wird allerdings der Kampf um so schwieriger sein. Aber wenn es gelingt, diese Angestellten der Organisation zuzuführen, so werden auch die Erfolge in wirtschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht nicht ausbleiben.

politischen Kontrollrecht des Vorstandes. Die gesamte Reichstagsfraktion ist zur Teilnahme an dem Parteitag berechtigt. Der Parteivorstand ist durch die Wahl von 5—7 unbelasteten Mitgliedern zu verfahren, die sämtlich auf dem Parteitage zu wählen sind. Der § 19 Abs. 3 des Organisationsstatuts bleibt bestehen. Der vorgeschlagene Parteiausdruck ist abzulehnen. — Als Vorsitzender wurde wieder Genosse Scholz gewählt.

Gewerkschaftliches.

Schwarzer oder roter Terrorismus? Die ganze Zentrumspresse behauptet immer, die freigewerkschaftlichen Organisationen würden die andersgerichteten Arbeiter unter Androhung und Ausübung von Gewalt oder wirtschaftlicher Nachteile, in die freien Verbände einzutreten. Wir sind heute in der Lage, diese Lügengeschichten von einem Zeugen beleuchten zu lassen, den auch die Zentrumspresse als völlig einwandfrei gelten lassen müssen, nämlich von dem Vizepräsidenten eines katholischen Gesellenvereins. Dieser Herr hat an den Vater eines jungen Mannes, der in Mainz Mitglied des katholischen Gesellenvereins ist und einer freien Gewerkschaft beiträgt, folgenden Brief geschrieben:

Mainz, den 30. Juli 1912.

Sehr geehrter Herr! Leider muß ich Ihnen heute eine Mitteilung machen, die Ihnen wenig Freude machen wird. Ihr Sohn, welcher Mitglied des hiesigen Gesellenvereins ist, ist nämlich der sozialdemokratischen Gewerkschaft beigetreten, angeblich weil er so viel von den anderen gelernt wurde. Aber es ist noch kein Mitglied des Vereins in derselben Firma beschäftigt — er hatte gar keinen Grund zu diesem Schritte. Als unter christlicher Vater glaube ich, werden Sie dies auf keinen Fall dulden und nicht haben, bis er mit seinen Umwecheln, seinen Austritt aus diesem Verbands erklärt hat. Sollte dies jedoch innerhalb einiger Zeit nicht geschehen, so würde ich mich genötigt sehen, ihn aus dem Hause (katholisches Gesellenhaus) D. Red. und aus dem Vereine (katholischer Gesellenverein) D. Red.) auszuweisen. Doch ich glaube, Ihr entscheidendes Wort wird mich nicht zu diesem Schritte zwingen. Sie werden es nicht dulden, daß Ihr Sohn dem Unglauben anheimfällt. Indem ich einer baldigen Antwort entgegen sehe, achte ich mich vorzüglicher Hochachtung Ihrer, Eizpräsident, Heinrich St. Peter.

Der Brief ist ein Schulbeispiel für den Ultramontanismus. Erreicht der Vizepräsident sein Ziel nicht, wird seine Annäherung und Aufdringlichkeit zurückgewiesen, dann wäre „ein neuer Gewaltstreich der roten Gewerkschaftler“ fertig, wenn nicht ein glücklicher Zufall aus diesen Brief in die Hände gespielt hätte.

Kleine Nachrichten. Der Schneiderverband sagt zurzeit in Köln. — Der Arbeiterradfahrerbund „Solidarität“ hält zurzeit einen Kongress in Dresden ab. — Die angedrohte Metallarbeiterausperrung in Brünn (Mähren) ist nicht ausgeführt worden. Es finden Verhandlungen statt. — Die Handwerker der verschiedenen Zweige des Bauwesens von Saragossa haben sich mit den unabhängigen Maurern solidarisch erklärt und den Generalkonflikt beschlossen. Die Keller schließen sich der Bewegung an. — Unter den Textilarbeitern Nordböhmens ist eine lebhafteste Protestbewegung gegen die Unternehmerpraktiken der Schwarzem Rissen im Gange. Eine Protestversammlung, die am Freitag in Rados stattfand, wurde vom Regierungsvertreter aufgelöst und die Teilnehmer von Gendarmen aus dem Saal gejagt. Dadurch

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Die Kreisversammlung des Wahlkreises Mainz-Oppenheim erklärte sich mit der Schaffung eines Parteiausflusses nach dem Vorschlag der Organisationskommission einverstanden. Sie erwartet von der Heranziehung der Vertrauensmänner aus den verschiedenen Reichsteilen in wichtigen Angelegenheiten eine Förderung der inneren Einheit der Partei. Dagegen lehnte die Kreisversammlung die vorgeschlagene Erhöhung des Mitgliedsbeitrages ab, da sie die Ausbreitung der Organisation auf dem Lande erhöhte Schwierigkeiten bereiten würde. Auch hinsichtlich der Vertretung der Reichstagsfraktion auf dem Parteitage billigt die Kreisversammlung die Beibehaltung des jetzigen Zustandes für das West.

Die Jahreskonferenz des zweiten braunschweigischen Reichstagswahlkreises (Wolfsenbüttel-Gelmerstedt), die am 11. August in Schöppenstedt abgehalten wurde, erklärte sich nach einem Referat des Genossen Knorr über den Münchener Parteitag mit folgenden Beschlüssen einverstanden: Die Beiträge sind von 30 auf 40 Pfennige zu erhöhen. Die Frauenbeiträge sollen in bisheriger Höhe belassen werden. Die Kontrollkommission ist beizubehalten mit weitgehendem

Der Vogt von Sylt.

Roman von Theodor Mügge.

(50. Fortsetzung.)

„Aber nicht dieser hilflose Baum, sondern wir alle tragen die Schuld“, erwiderte er.

„Wir, Vornen!“ sagte Lina. „Es ist mild von dir zu sagen.“

„Gott weiß es“, gab er zur Antwort, „dass es gleichgültig ist, wenn wir die Schuld zutreiben. Wir haben es so gemollt, wir müssen es tragen.“

„Und wir werden es tragen“, erwiderte sie. „Du gehst nach Schleswig zurück.“

„Ja“, sprach er kalt.

„Nach Sylt, wie mein Vater sagt.“

„Ich denke, es ist so.“

„Du tust nicht recht“, sagte Lina. „Ich fürchte für dich, mein treuer Freund.“

„Du fürchtest für mich?“ rief er mit der tiefen Bitterkeit seiner Gefühle. „Deine Furcht kommt zu spät.“

„Klaust du“, erwiderte sie, „dass ich niemals aufhören könnte, deine Wege mit meinen Gedanken zu begleiten? Doch ich aufhören könnte, dein Glück zu wünschen und dich zu sehen, wohin du gehst.“

„Ich drücke dem Fräulein von Hammerstein meinen Dank aus“, antwortete Vornen kalt, „und bitte sie dasselbe von mir zu glauben.“

„Rein, Jens“, rief sie mit stolzer Festigkeit. „So wollen wir nicht scheiden. Du hast einst zu mir gesagt, daß alles fallen und enden könnte, nur die Erinnerung nicht, daß du mich liebtest. Ich habe dir diese Liebe zu deinen Füßen gegeben, du hast sie zurückgeworfen, du hast mich verlassen.“

Vornen antwortete nicht. Stumm und still saßen sie unter dem düsteren Baume, der mit seinen schwarzen Schatten sie umspann. „So laß uns scheiden“, sagte er endlich. „Einst wird die Stunde kommen, wo du Antwort finden wirst auf deine Klagen. Sei glücklich, das ist mein letzter Wunsch, und berene nie!“

„Nein“, sagte sie, „ist das Erbteil der Schwäche. Ich weiß, du hast keinen Raum dafür, Jens. Dein stolzes Herz

wird bis zur letzten Stunde unverändert bleiben im Gefühle dessen, was du Recht und Ehre nennst.“

„So ist es“, sprach er.

„Dann folge der Ehre, die dich treibt, aber gehe nicht nach Sylt in die Dunkelheit eines armenlichen Lebens. — Du bist nicht dafür geschaffen; das Unglück wird sich an deine Fersen heften, wenn du vergessen fannst, wer du bist. Der Mann, den ich liebte, den ich für den Gelbsten und Ersten achtete, kann nicht in einem Winkel verkommen.“

„Ja“, rief Vornen heftig, indem er aufstand, „auch jetzt noch ist dieser Zeit von Teilnahme also nichts als Trug, nichts als Eitelkeit, nichts als Egoismus. — Weil sie lachen werden über den Auerwogel den Sylt, den das stolze Fräulein einst geliebt hat, darum toll er ihm Ehre machen, um ihr freiweltliches Spiel zu rechtfertigen. Ohne Sorge, mein gnädiges Fräulein, Sie sollen gerechtfertigt werden. Was von meinem Leben übrig ist, wird Ihnen keine Schande bringen. Mein Name wird dem Rechte und der Ehre voraustritten; er wird, wenn Sie die Zeitungen lesen, Ihnen Freude machen, und in der Stille einsamer Stunden, auf Hofbällen, oder in den Armen Ihres süßlichen Gemahls, werden Sie ohne Scham an die Verirrung Ihrer Jugend denken können.“

Er ging über den Platz fort, mit langsamen, stolzen Schritten. Sein Wort rief ihn zurück, sein Rausch wurde gehört. Nach einer langen Zeit kam ein Mann mit einem Doppelpfeiler, dessen Vögel Glockengeläute schlugen, vom Hause her. „Lina, wo sind Sie denn?“ fragte er laut, die Lippen erbebend.

Er ging über den Platz fort, mit langsamen, stolzen Schritten. Sein Wort rief ihn zurück, sein Rausch wurde gehört. Nach einer langen Zeit kam ein Mann mit einem Doppelpfeiler, dessen Vögel Glockengeläute schlugen, vom Hause her. „Lina, wo sind Sie denn?“ fragte er laut, die Lippen erbebend.

„Hier, lieber Vornen“, erwiderte das Fräulein.

„Teuerste Lina, wie können Sie hier in der Nacht sich einsam langweilen und mich vergebens suchen lassen?“

„Zum letztenmale, Vornen“, erwiderte sie. „Sie haben recht, es ist undankbar, ich bin dafür gestraft worden. Von jetzt an sollen Sie mit mir zufrieden sein.“

Der Baron küßte entsetzt ihre Hand. „Selige Hoffnung“, rief er, „so kommen Sie, der Wagen wartet. Mögen alle Verbannten so glücklich sein wie ich.“

16. Kapitel.

Einige Wochen später fuhr der neue Vogt von Sylt am Abend eines schönen Tages vom Lande darüber noch der Insel. Er war ganz unbemerkt gekommen und brachte, ehe es jemand wahrte, seine Ernennung selbst mit. Als er in der kleinen Wacht ans Land sprang, überkam ihn das Gefühl der tiefmenschlichen Freude und Würdung, welche die lang entbehrte Heimat in allen Sinnen aufwachte. „Da bin ich wieder!“ rief er aus, „und wie ein Vogel, der nach dem alten Neste sucht, suche ich nach Erinnerungen aus alten guten Tagen.“

Er blickte nach jedem Baume, den er kannte, nach jedem Gegenstand in Ferne und Nähe, der ihn willkommen zu heißen schien. Sehnsucht beschlängte die Schritte, mit welcher er dem Hause seines Vaters suchte. Da lag es vor ihm zwischen den Linden. Da ragte der rote Hieb über dem breiten Tische hervor und die Abendsonne glühte auf dem friedlichen Kreuzbau der stattlichen Wacht.

Leicht sprang er über den Graben und ging an dem Hügel hinauf, den er so oft als Knabe schon auf schmalen verbotenen Bläde erklimmen hatte. Durch eine Lückung der Decke schlüpfte er in den Garten und dicht vor ihm lag nun die breitblättrige Laube, aus der soeben seine Mutter trat.

Ein einziger Freudenruf drang durch die Luft, dann lag er an dem mütterlichen Herzen. „Mein Jens! mein Jens!“ rief die arme Frau, und ihre Tränen tropften auf seine Stirn.

Sie nahm die Hand, streich sein Haar zurück und betrachtete ihn mit banger Aufmerksamkeit und hegender Gewohnheit des Glücks. „Ja, du bist es“, rief sie, „so kommt doch alle, hier ist Jens! Er ist wieder da.“

„Mein Vater. Wie geht es ihm?“ fragte der Sohn.

„Da sitzt er ja, bei Lorenz Lebe“, rief die Mutter, in das Innere der Laube deutend. Und hier ist Peter Peteren, und Heinrich Hilgen und da, da —“ sie hielt einen Augenblick inne — „da kommt Frau Hilgen, deine alte Freundin.“

Sie hatte während dessen Hilgen in die Laube gezogen, eben als die junge Frau, ein Kind auf dem Arme und ein zweites an der Hand, um die Wiegen des Kindes trat. Nur einen Blick warf Vornen auf Hanna, die ihn fremd und ungewiß anstarrte, dann eilte er seinem Vater entgegen, der aufgestanden war und ihm beide Arme entgegenstreckte.

„Woher, Jens?“ rief der alte Kapitän.

